

BESPRECHUNGEN

Theologie

Bild-Wort-Symbol in der Theologie. Hrsg. v. Wilhelm HEINEN. Würzburg: Echter 1969. 308 S. Lw. 24,-.

In einer Zeit, in der Wort und Bild eine bedrohliche Inflation und eine revolutionierende Neubewertung zugleich erfahren, ist der Beitrag der zeitgenössischen Theologie zu dieser Problematik dringend notwendig. „Il paragone“ – den Streit zwischen Wort und Bild – haben tausende von Arbeiten in der abendländischen Geistesgeschichte behandelt. Auf den Konzilien von Nicaea (787) und Trient stand die Thematik an zentraler Stelle. So müssen wir den Verfassern dankbar sein, die diese Frage auch für unsere Zeit zu beantworten suchen. Neben historischen Analysen zum Thema Wort und Bild im Alten Testament (H. Eising), in der jüdischen Apokalyptik (J. Schreiner), im Neuen Testament (J. Gnlika), im Mittelalter (B. Kötting), im 16. Jahrhundert (E. Iserloh) und im 20. Jahrhundert (W. Heinen) erhalten wir grundsätzliche Untersuchungen aus dem Bereich der Dogmatik (K. Rahner), der Sakramentaltheologie (W. Kaspar), Liturgie (E. J. Lengeling), Moraltheologie (W. Heinen) und Soziologie (W. Weber). Die Notwendigkeit der Fragestellung für die seelsorgliche Praxis bearbeiten J. Glazik (Mission) und W. Dreier (Erwachsenenbildung). Dazu tritt eine aufschlußreiche Arbeit über die Macht der Symbole bei Paul Tillich (P. Lengsfeld).

Treffsicher visiert K. Rahner die gegenwärtige Krise an: „Wenn die Theologie ‚entmythologisiert‘, Offenbarung zum ‚Sprachereignis‘ beziehungsweise ‚Wortgeschehen‘ wird, Theologie als existentielle Hermeneutik des Wortes verstanden wird, dann ist doch wohl ein tiefes Mißverständnis in der Theologie am Werk, das daran verzweifelt, daß ‚das Wort des Lebens‘ mit Händen betastet und geschaut werden könne, daß das vollendete

Heil im auferstandenen Heilbringer sich zur anschaulichen Erscheinung ... bringen könne“ (151). So glücklich man ist, daß endlich auch die zeitgenössische Theologie diese zentrale anthropologische Problematik in den Griff bekommt, um so mehr werden viele enttäuscht sein, daß die konkrete außertheologische Welt von den Theologen nicht zur Kenntnis genommen wird; denn die Frage nach Bild und Wort kann heute nicht mehr behandelt werden, ohne daß die zeitgenössische Kunst und Kunsttheorie, der Film und die Literatur in die Untersuchung miteinbezogen werden. Gerade die Begegnung des Theologen mit der modernen Welt – nicht nur seine prinzipiellen, um nicht zu sagen abstrakten Diskussionen – wären für alle Beteiligten heilsam. Wie beurteilt die Theologie die surrealistische und kubistische Bildtheorie oder die Auffassungen des Konstruktivismus und der Pop-Art? Vermag sie den Film in die Liturgie miteinzubeziehen? Trotz dieser Aussparung der Wirklichkeit sind wir den Bearbeitern des Themas verpflichtet; denn sie haben mit ihren Untersuchungen auch der Kunst und der Literatur neue Wege gewiesen.

H. Schade SJ

Zerbrochene Gottesbilder. Mit Beiträgen von Th. C. de Kruijf u. a. Freiburg: Herder 1969. 165 S. Kart. 13,80.

Sechs Holländer, zumeist Priester und Theologiedozenten jüngeren bis mittleren Alters, versuchen, nüchtern und engagiert zugleich, zu realisieren, was es heißen könne: christlich zu glauben in der vielgerufenen säkularisierten Welt. Sie gehen das Gottesproblem heute von verschiedenen Seiten an. Der Gott der jüdisch-christlichen Offenbarung lasse seine Eigenart gerade in der Krise, die er beim Volk und beim einzelnen (Isaias, Job)